

2.2 Die privaten Haushalte

Zur Konzeption der BBSR-Haushaltsprognose

Der demographische Wandel ist auch ein Wandel der privaten Haushalte. Das gemeinsame Wohnen und Wirtschaften (so die funktionale Definition des Privathaushalts in der amtlichen Statistik) sind zentrale Aktivitäten, die den Alltag und die Erfahrungswelt der meisten Menschen prägen. Wenn von der Bevölkerung die Rede ist, sind in vielen Fällen faktisch auch die Haushalte angesprochen.

In der BBSR-Bevölkerungsprognose werden zunächst nur die Zahlen des Bevölkerungsbestandes in den Regionen, sowie die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht vorausberechnet. Diese Inhalte decken aber nur einen Teil, nämlich die im engeren Sinne demographischen Eigenschaften der Bevölkerung ab. Sie besitzen den großen Vorteil, dass sie sowohl von der amtlichen Statistik annähernd vollständig erfasst werden, als auch durch Prognoserechnungen vergleichsweise gut in die Zukunft fortgeschrieben werden können. Es steht aber außer Frage, dass mit diesen Attributen nur ein kleiner Teil der Realität abgebildet werden kann. Insbesondere müssen für die eigentlichen Erkenntnisziele der Raumordnungsprognose weitere Merkmale als nur die reine Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt werden.

Die künftige Zahl der Haushalte, ihre Größe und Zusammensetzung sind für verschiedene Fragestellungen eine wichtige Basisinformation. Vor allem auf den Wohnungsmärkten treten die Haushalte – und eben nicht die einzelnen Personen – als Nachfrager in Erscheinung. Ähnliches gilt zum Teil auch für andere, meist längerfristige Konsumgüter wie Möbel oder PKW. Daneben lassen sich auch für Dienstleistungen, zum Beispiel für die zu einem nicht unerheblichen Teil in Haushalten und Familien stattfindende Betreuung von (pflegebedürftigen) Angehörigen, wichtige Aussagen ableiten. Ebenso können manche hinter der Bevölkerungsentwicklung stehende gesellschaftliche Entwicklungen anhand der Haushaltsprognose in besonders markanter Form verdeutlicht werden. Es ist daher hilfreich, zusätzlich zur Bevöl-

kerung auch Informationen zu den privaten Haushalten zu besitzen.

Bevölkerung und Lebenszyklus

Hintergrund des Zusammenhangs zwischen der Bevölkerung und deren alters- sowie geschlechtsspezifischer Zusammensetzung und den privaten Haushalten ist das Konzept des Lebenszyklus.⁹ Menschen eines bestimmten Alters und Geschlechts leben bevorzugt oder auch gezwungenermaßen in Haushalten eines bestimmten Typs und einer bestimmten Größe. Je regelhafter und beständiger diese funktionalen Beziehungen sind, umso besser lässt sich ein (prognostizierter) Bevölkerungsbestand – unter Kenntnis seiner Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht – auf private Haushalte verteilen.¹⁰ Dieses Prinzip ist auch die Grundlage der BBSR-Haushaltsprognose. Dabei werden für jeden Haushalt ein so genannter Haushaltsvorstand (auch bezeichnet als Bezugsperson, zumeist der Haupteinkommensbezieher) und die übrigen Haushaltsmitglieder unterschieden.

Für die Umsetzung dieses Prinzips sind zwei Entwicklungen von Bedeutung, die in gewisser Weise durch gegenläufige Trends gekennzeichnet sind. Auf der einen Seite steht eine zunehmend verbesserte Datenbasis zur Verfügung. Die Zeitreihen seit den Umbrüchen um 1990 werden Jahr für Jahr länger, Trends werden deutlicher, ihre Stabilität lässt sich besser einschätzen. Ebenso steigt der Erfahrungsschatz der Prognostiker im Bereich der Methodik und Modellbildung. Dieser *formalen* Verbesserung der Ausgangslage stehen aber größer werdende *inhaltliche* Probleme gegenüber. Mit dem Wertewandel in der Gesellschaft verlieren die „typischen Lebensverläufe“ an Bedeutung, individuelle Pfade außerhalb der „Normalfamilie“ treten häufiger auf. Die Objekte der Prognose, die privaten Haushalte, differenzieren sich aus und verlieren so an Konturen.

Besonderheiten im Raumbezug

Wie bei den anderen Bausteinen der Raumordnungsprognose hat die Regionalisierung der Haushaltsprognose neben der formalen auch eine inhaltliche Bedeutung. Wichtigster Verwertungsaspekt der regionalen Ausdifferenzierung ist deren

(9)
Wird im Kapitel 3 erläutert

(10)
Die methodische Ausgestaltung wird in Kapitel 3 erläutert

Bedeutung für den Wohnungsmarkt. Wohnungsmärkte sind typischerweise *regionale* Märkte. Wer eine Wohnung bezieht, kann dies selten überall tun, ist oftmals aufgrund anderer Aktivitäten auf die Region beschränkt, von der er zum Beispiel seinen Arbeitsplatz – auch als Pendler – täglich erreichen kann. Wohnungen sind als Immobilien sprichwörtlich an einen Standort gebunden. Sie sind nicht fungibel, die Nachfrage einer Region lässt sich nicht durch das Überangebot einer anderen Region decken. Für die räumliche Verteilung der privaten Haushalte sind damit wesentliche Rahmenbedingungen vorgegeben.

Die Orientierung an den Wohnungsmärkten setzt voraus, dass eine hierfür geeignete Regionsabgrenzung zur Verfügung steht. Die Raumordnungsregionen des BBSR erfüllen diese Anforderung zumindest näherungsweise. Sie bilden deshalb das zentrale räumliche Bezugssystem der Haushaltsprognose. Für weitere Aspekte der Wohnungsmarktbeobachtung werden zwar mittlerweile auch spezielle Wohnungsmarktregionen verwendet, die in der Regel feiner abgegrenzt sind.¹¹ Allerdings können diese Raumeinheiten nicht flächendeckend mit den erforderlichen Daten gefüllt werden. Für die Raumordnungsregionen, die immer aus Kreisen zusammengesetzt sind, können dagegen problemlos Daten aus der Kreisebene aggregiert werden. Insbesondere für die Darstellung und Analyse der zeitlichen Entwicklung ist dies von Vorteil. Auch ist die Bevölkerungsprognose, die als Grundlage der Haushaltsprognose dient, auf der Ebene der Raumordnungsregionen mit einem wesentlich geringeren Prognoserisiko behaftet. Denn unterschiedliche Annahmen, Ausgangsdaten oder methodische Feinheiten in regionalisierten Bevölkerungsprognosen zeigen gerade *unterhalb* der Ebene der Raumordnungsregionen, also bei kleinräumigen Ergebnissen, die größten Unterschiede.¹²

Dennoch wird im Haushaltsmodell ein Teil der Ergebnisse auf die Ebene der Kreise heruntergebrochen. Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe: Zum einen können die „harten“ Grenzen der vorgegebenen Regionen, die in der Praxis nicht in allen Fällen Grenzen der abgebildeten Inhalte (also der Wohnungsmärkte) sein müssen, bei der

Darstellung auf Kreisebene durch ein realitätsnäheres Bild der räumlichen Verteilungen ersetzt werden. Des Weiteren sind Haushalte verschiedenen Typs *innerhalb* der Regionen mit verschiedenen räumlichen Schwerpunkten verbunden. Dies betrifft vor allem die Gegensätze zwischen Großstädten und ihrem Umland. Dabei sind die Unterschiede bezüglich der Haushaltstypen erheblich, sie sind größer als die eher großräumigen und graduellen Unterschiede *zwischen* den Regionen. Diese kleinräumige Differenzierung erfordert allerdings eine andere Interpretation als das hauptsächlich an der Nachfrage in den jeweiligen Raumordnungs- oder Wohnungsmarktregionen *insgesamt* konzipierte Grundmodell.

Die Prognose ist an dieser Stelle vor allem ein Abbild kleinräumiger Entmischungsprozesse, die sich zwischen den verschiedenen Altersgruppen und Haushaltstypen in der Vergangenheit abspielten und die in der Zukunft weiter bestehen. Im Gegensatz zur reinen Nachfrage auf der Ebene der Raumordnungsregionen werden hier auch verstärkt Reaktionen auf das innerhalb der Regionen kleinräumig variierende Angebot des Wohnungsmarktes abgebildet. Diese sind nicht zuletzt mit kleinräumigen, d.h. intraregionalen Wanderungen verbunden, also mit demographischen Ereignissen, deren Prognose schon im Bevölkerungsmodell mit einem besonders großen Risiko behaftet ist. Stärker noch als für das Grundmodell gilt deshalb auch, dass die Ergebnisse der Haushaltsprognose, die für die Kreise berechnet werden, nur die *systematischen*, nicht aber die individuellen (lokalen) Entwicklungen abbilden können und sollen. Das bedeutet insbesondere, dass kleinräumige Ergebnisse nicht für einzelne Städte oder Kreise interpretiert werden dürfen, sondern primär für *Kreistypen* Aussagen erlauben.¹³ Dies können zum Beispiel die bewährten siedlungsstrukturellen Kategorien sein. Aber auch andere Betrachtungen sind je nach Fragestellung möglich. Wichtig bleibt allein, eine Gesamtschau im Blick zu haben, wie sie sich vor allem in kartographischen Darstellungen anbietet.

(11) Z. B. bei Hirschle, M.; Schürt, A.: Suburbanisierung... und kein Ende in Sicht? Intraregionale Wanderungen und Wohnungsmärkte. In: Informationen zur Raumentwicklung H. 3/4.2008, S.211–227; oder: BBSR (Hrsg.): Wohnungs- und Immobilienmärkte in Deutschland 2006, Berichte Band 27, Bonn 2007.

(12) Vgl. Bucher, H.; Schlömer, C.: Der Blick in die Zukunft. Sensitivitätsanalysen zum demographischen Wandel in den Regionen. In: Geographische Rundschau 59 H.2/2007, S.14–23.

(13) Neben den inhaltlichen Argumenten gibt es auch methodisch-datentechnische Gründe, die eine tiefer gehenden Interpretation nicht sinnvoll erscheinen lassen: So sind die empirischen Grundlagen des Kreis-Verteilungs-Modells überwiegend auf der Ebene der siedlungsstrukturellen Kreistypen angesiedelt und können allein deshalb nur sehr eingeschränkt individuelle Ergebnisse erzeugen.

Die Dynamik der privaten Haushalte

Für die Entwicklung von Bevölkerungszahlen ist, sofern man die Wanderungen ignoriert, die Bilanz von Geburten und Sterbefällen maßgeblich. Diese natürliche Dynamik trifft die privaten Haushalte erst mit einer gewissen Verzögerung. Schwankungen in den Geburtenzahlen wirken sich auf die Zahl der Haushalte erst mit einer deutlichen Verspätung von grob gerechnet 20 Jahren aus, nämlich dann, wenn die Kinder aus dem Elternhaus ausziehen und eigene Haushalte gründen. Auch Sterbefälle sind nicht automatisch mit Haushaltsauflösungen verbunden. Eine Abnahme der Bevölkerung, wie sie sich aus den zunehmenden Sterbeüberschüssen als Kernergebnis der Bevölkerungsprognose ergibt, bedeutet daher nicht zwingend auch eine gleichzeitige Abnahme der Haushaltszahlen.

Auch Wanderungen, die wesentliche Bestimmungsgröße der räumlich differenzierten Bevölkerungsentwicklung, wirken sich unterschiedlich auf die Zahl der privaten Haushalte aus. Hierbei muss zwischen zwei Fällen unterschieden werden: Wandert ein kompletter Haushalt, hat dies direkte Auswirkungen in Fortzugs- und Zuzugsregion. Dagegen verändern Wanderungen in Verbindung mit Haushaltsneugründungen (Auszug von Kindern aus dem Elternhaus) zwar im Zuzugsgebiet die Zahl der Haushalte, aber im Herkunftsgebiet ist nur die Haushaltsgrößenstruktur tangiert. Vor allem bei der Betrachtung kleinräumiger Ergebnisse spielt der enge Zusammenhang zwischen Wanderungsverhalten und Haushaltsgröße oder -typ eine wichtige Rolle.

Für den Gesamttraum ist als wichtigstes Prognoseergebnis festzuhalten, dass die Bevölkerung¹⁴ bis 2025 zwar leicht abnimmt, die Zahl der privaten Haushalte dagegen noch um etwa 5% zunimmt (Tabelle 2.4). Diese gegenüber der Bevölkerung größere Dynamik der Haushaltszahlen ist kein neues Phänomen, sondern wird seit Jahrzehnten beobachtet. Allein im Zeitraum seit 1990 ist die Zahl der Haushalte in Deutschland um fast 13% gewachsen, die Bevölkerung dagegen nur um gut 3%. Selbst in den neuen Ländern, die in den ersten 15 Jahren seit der deutschen Einigung über 8% ihrer Bevölkerung verlo-

ren, stieg die Zahl der privaten Haushalte im selben Zeitraum um fast 8%.

Der Ost-West-Gegensatz setzt sich auch der Zukunft fort. Während die Bevölkerungszahl in den alten Ländern gegenüber 2005 annähernd stabil bleibt, hat der Osten eine Abnahme von über 11% zu erwarten. Bei den privaten Haushalten verlieren die neuen Länder etwa 6%. Die veränderte Dynamik der Haushalte gegenüber der Bevölkerung bedeutet letztlich, dass gleiche Bevölkerungszahlen sich auf mehr Haushalte verteilen, die durchschnittliche Haushaltsgröße also abnimmt. Auch dies ist ein seit Jahrzehnten beobachtbarer Trend, der sich ebenfalls in Zukunft weiter fortsetzen wird. Im Prozess der Haushaltsverkleinerung haben die neuen Länder, die um 1990 noch eine etwas größere durchschnittliche Haushaltsgröße aufwiesen, den Westen inzwischen deutlich überholt. In der Zukunft wird diese Ost-West-Differenz weiter bestehen bleiben, sie wird allerdings nicht noch größer werden. Die besondere Haushaltsdynamik und -verkleinerung in den neuen Ländern normalisiert sich also und schwenkt zunehmend auf den Trend der Bevölkerungsentwicklung ein – ein Trend, der im Osten Deutschlands allerdings nach wie vor auf eine deutliche Abnahme hinausläuft.

Der auf der Ebene des Ost-West-Vergleichs erkennbare Gegensatz wird bei einer regional verfeinerten Betrachtung weiter ausdifferenziert. Der Wandel der Dynamik von deutlichen Zunahmen hin zu Abnahmen oder bestenfalls noch mäßigem Wachstum trifft die Regionen Deutschlands zu unterschiedlichen Zeiten. Das heißt, dass in einer zunehmend größer werdenden Zahl von Regionen eine Abnahme der Haushaltszahlen eintritt. Ähnlich wie bei der Bevölkerung ist auch bei den Haushalten das künftige Nebeneinander von wachsenden und schrumpfenden Teilräumen ein zentrales Ergebnis (Tabelle 2.5). Waren auf der Kreisebene in der Zeit zwischen 1990 und 2005 nur 47 Kreise durch schrumpfende Haushaltszahlen geprägt, denen 393 Kreise mit zum Teil kräftigem Wachstum gegenüberstanden, sind im Prognosezeitraum bereits 163 Kreise von einer Schrumpfung der Haushaltszahlen gekennzeichnet. Beschränkt man diese Betrachtung auf die Ebene der Raumordnungsregionen,

(14) In der Haushaltsprognose wird die „Bevölkerung in privaten Haushalten“ ausgewiesen. Diese unterscheidet sich von der Bevölkerung am Hauptwohnsitz aus der Bevölkerungsprognose dadurch, dass auch Personen an Zweitwohnsitzen mitgezählt werden, nicht aber Personen die ihren Hauptwohnsitz in Anstalten (z.B. Wohnheime, Kasernen) haben, die also nicht in privaten Haushalten leben. Diese Unterschiede sind auf der Bundesebene gering, können aber regional und in bestimmten Altersgruppen beachtlich sein.

Tabelle 2.4
Basisergebnisse der Haushaltsprognose

Raumbezug	demographi- sche Merkmale	1990	Anteil in %	2005	Anteil in %	Index 1990 = 100	2025	Anteil in %	Index 2005 = 100
Bundesrepublik Deutschland	Bevölkerung in privaten Haushalten	80 071		82 659		103,2	80 906		97,9
	Haushalte insgesamt	35 215		39 677		112,7	41 647	100,0	105,0
	darunter Haushalte mit ... Personen								
	1	11 857	33,7	1 5318	38,6	129,2	17 392	41,8	113,5
	2	10 830	30,8	1 3360	33,7	123,4	15 239	36,6	114,1
	3	6 005	17,1	5 332	13,4	88,8	4 574	11,0	85,8
	4	4 738	13,5	4 185	10,5	88,3	3 333	8,0	79,6
	5 und mehr	1 787	5,1	1 482	3,7	82,9	1 109	2,7	74,9
	durchschnittliche Haushaltsgröße	2,27		2,08			1,94		
Alte Länder	Bevölkerung in privaten Haushalten	61 875		65 933		106,6	66 116		100,3
	Haushalte insgesamt	27 328	100	31 173	100	114,1	33 673	100	108,0
	darunter Haushalte mit ... Personen								
	1	9 435	34,5	11 850	38,0	125,6	13 986	41,5	118,0
	2	8 339	30,5	10 421	33,4	125,0	12 154	36,1	116,6
	3	4 523	16,6	4 103	13,2	90,7	3 702	11,0	90,2
	4	3 543	13,0	3 495	11,2	98,6	2 842	8,4	81,3
	5 und mehr	1 487	5,4	1 305	4,2	87,7	989	2,9	75,8
	durchschnittliche Haushaltsgröße	2,26		2,12			1,96		
Neue Länder	Bevölkerung in privaten Haushalten	18 205		16 726		91,9	14 790		88,4
	Haushalte insgesamt	7 889	100	8 503	100	107,8	7 974	100	93,8
	darunter Haushalte mit ... Personen								
	1	2 421	30,7	3 467	40,8	143,2	3 405	42,7	98,2
	2	2 491	31,6	2 939	34,6	118,0	3 086	38,7	105,0
	3	1 482	18,8	1 230	14,5	83,0	872	10,9	70,9
	4	1 195	15,2	691	8,1	57,8	492	6,2	71,2
	5 und mehr	299	3,8	177	2,1	59,0	120	1,5	67,8
	durchschnittliche Haushaltsgröße	2,31		1,97			1,85		

Quelle: Laufende Raumbbeobachtung des BBSR, BBSR-Haushaltsprognose 2005–2025/bbw

nen und blendet kleinräumige Umverteilungen innerhalb der Regionen also weitgehend aus, so verbleiben nur vier Regionen, in denen zwischen 1990 und 2005 die Haushaltszahlen abgenommen haben. Im Prognosezeitraum gibt es dagegen schon 27 Raumordnungsregionen mit abnehmenden Haushaltszahlen. Diese Zahlen mit ihrer dichotomen Gegenüberstellung von Wachstum und Schrumpfung dürfen zwar nicht über Gebühr interpretiert werden, sie ver-

deutlichen aber das grundlegende Prinzip der regionalen Haushaltsdynamik im demographischen Wandel.

Für die regionale Betrachtung bedeutet dies: Auch in Regionen mit abnehmender Bevölkerung können die Haushaltszahlen noch annähernd stabil bleiben oder sogar zunehmen. Dies ist in der jüngeren Vergangenheit seit der deutschen Einigung vor allem in den neuen Ländern erkennbar. Während die Bevölkerungsdy-

Tabelle 2.5
Gesplattene Dynamik der privaten Haushalte

A. Kreise						
	private Haushalte (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil (in %)	
in der Vergangenheit	1990	2005	absolut	relativ (in %)	1990	2005
wachsend (393)	32 101	36 746	4 645	14,5	91,2	92,6
schrumpfend (47)	3 115	2 930	-185	-5,9	8,8	7,4
Bund (440)	35 216	39 677	4 460	12,7	100	100
	private Haushalte (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil (in %)	
in der Zukunft	2005	2025	absolut	relativ (in %)	2005	2025
wachsend (277)	27 825	30 693	2 868	10,3	70,1	73,7
schrumpfend (163)	11 851	10 954	-897	-7,6	29,9	26,3
Bund (440)	39 677	41 647	1 970	5,0	100	100
B. Raumordnungsregionen						
	private Haushalte (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil (in %)	
in der Vergangenheit	1990	2005	absolut	relativ (in %)	1990	2005
wachsend (93)	33 745	38 236	4 491	13,3	95,8	96,4
schrumpfend (4)	1 472	1 441	-31	-2,1	4,2	3,6
Bund (97)	35 216	39 677	4 460	12,7	100	100
	private Haushalte (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil (in %)	
in der Zukunft	2005	2025	absolut	relativ (in %)	2005	2025
wachsend (70)	30 292	33 011	2 718	9,0	76,3	79,3
schrumpfend (27)	9 384	8 636	-748	-8,0	23,7	20,7
Bund (97)	39 677	41 647	1 970	5,0	100	100
C. Bundesländer						
	private Haushalte (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil (in %)	
in der Vergangenheit	1990	2005	absolut	relativ (in %)	1990	2005
wachsend (16)	35 216	39 677	4 460	12,7	100,0	100,0
schrumpfend (0)	0	0	0	0,0	0,0	0,0
Bund (16)	35 216	39 677	4 460	12,7	100	100
	private Haushalte (in 1 000)		Veränderung		regionaler Anteil (in %)	
in der Zukunft	2005	2025	absolut	relativ (in %)	2005	2025
wachsend (11)	33 808	36 406	2 597	7,7	85,2	87,4
schrumpfend (5)	5 868	5 241	-627	-10,7	14,8	12,6
Bund (16)	39 677	41 647	1 970	5,0	100,0	100,0

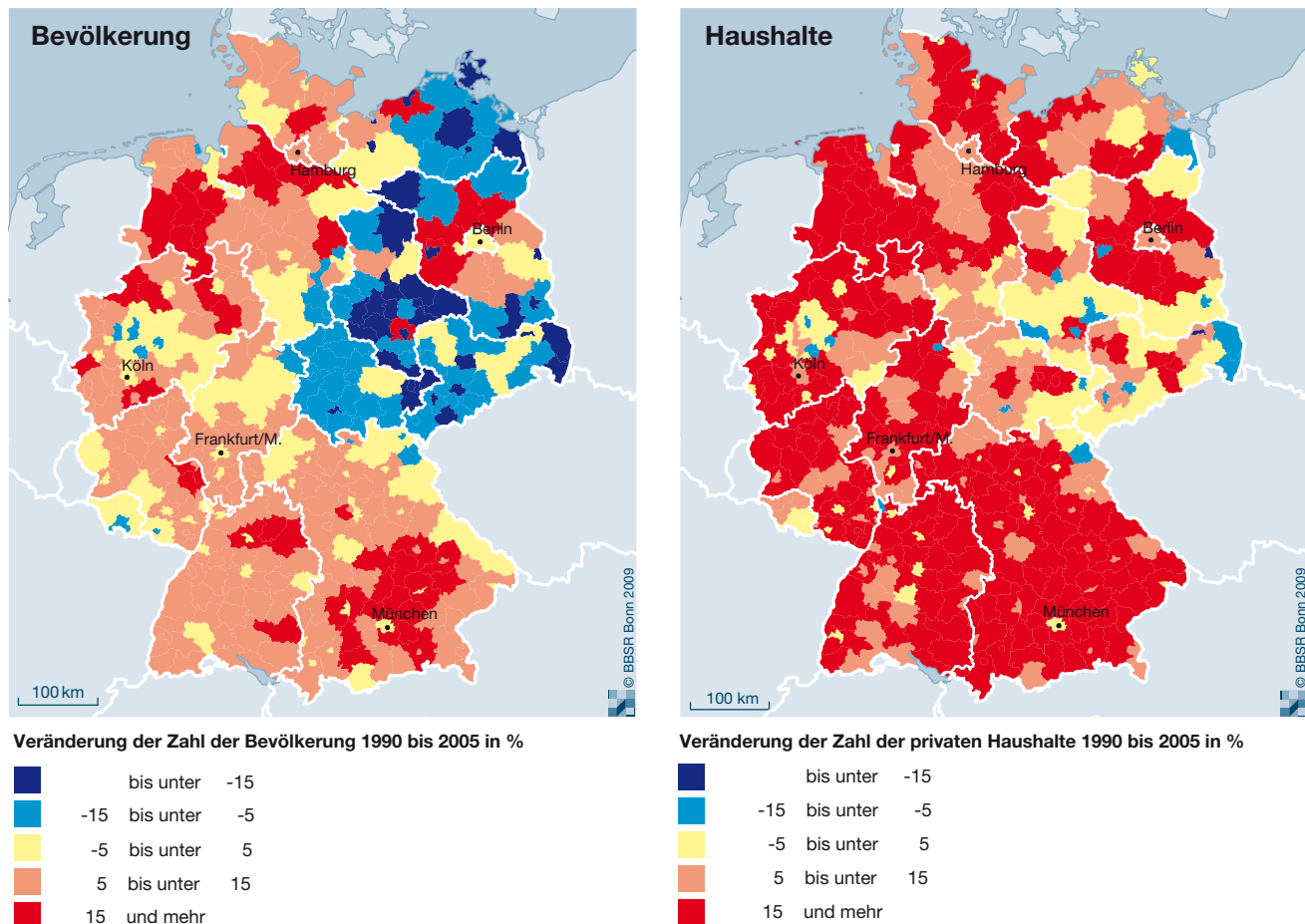
Quelle: Laufende Raumbbeobachtung des BBSR, BBSR-Haushaltsprognose 2005–2025/bbw

namik großräumig einen Ost-West-Gegensatz widerspiegelt, ist dieser bei den Haushaltszahlen weitaus weniger markant. Des Weiteren wird hier die kleinräumige Umverteilung der Bevölkerung innerhalb der Regionen, primär zwischen Städten und Umlandkreisen erkennbar. Im Westen ist dagegen eine beinahe durchgehende Zunahme der Haushaltszahlen zu verzeichnen, die in ihrem Niveau über der Bevölkerungsdynamik liegt.

Die Verschiebung der Dynamik zwischen Bevölkerung und Haushalten setzt sich auch in der Zukunft fort. Dies bedeutet unter anderem, dass auch in den Teilräumen mit den größten Abnahmen der Bevölkerung die Abnahmen der Haushaltszahlen deutlich geringer ausfallen werden. Eine Konstellation mit gegenläufiger Dynamik – Schrumpfung bei der Bevölkerung und Wachstum bei den Haushaltszahlen – wird allerdings zusehends

Karte 2.11

Dynamik von Bevölkerung und privaten Haushalten in der Vergangenheit



Datenbasis: Laufende Raumbewachung des BBSR; Mikrozensus 1991 bis 2006; BBSR-Bevölkerungsprognose 2005-2025/bbw; BBSR-Haushaltsprognose 2005-2025/bbw
Geometrische Grundlage: BKG, Kreise (modifiziert), 31.12.2006

seltener. Die Zunahme der privaten Haushalte bleibt in Ostdeutschland auf den Großraum Berlin beschränkt, wobei insbesondere das unmittelbare Umland, analog zur Bevölkerungsentwicklung, die relativ größten Zunahmen aufweist. Der Zuschnitt der Kreise in Brandenburg bewirkt allerdings eine kartographische Überzeichnung dieser Entwicklung, realistischer dürfte die räumliche Ausdehnung in den Karten zur Bevölkerungsdynamik (Karte 2.3 unten) abgebildet sein.

Im Westen konzentrieren sich leichte Verluste und Stagnation vor allem auf die altindustrialisierten Regionen (Ruhrgebiet, Saarland), sowie zunehmend auch in den weniger verdichteten Regionen mit großräumiger Bevölkerungsabnahme, also in einem breiten Streifen, der von Nordhessen und dem südlichen Niedersachsen über Oberfranken bis in den Bayrischen Wald verläuft. Die bedeutsamsten Zunah-

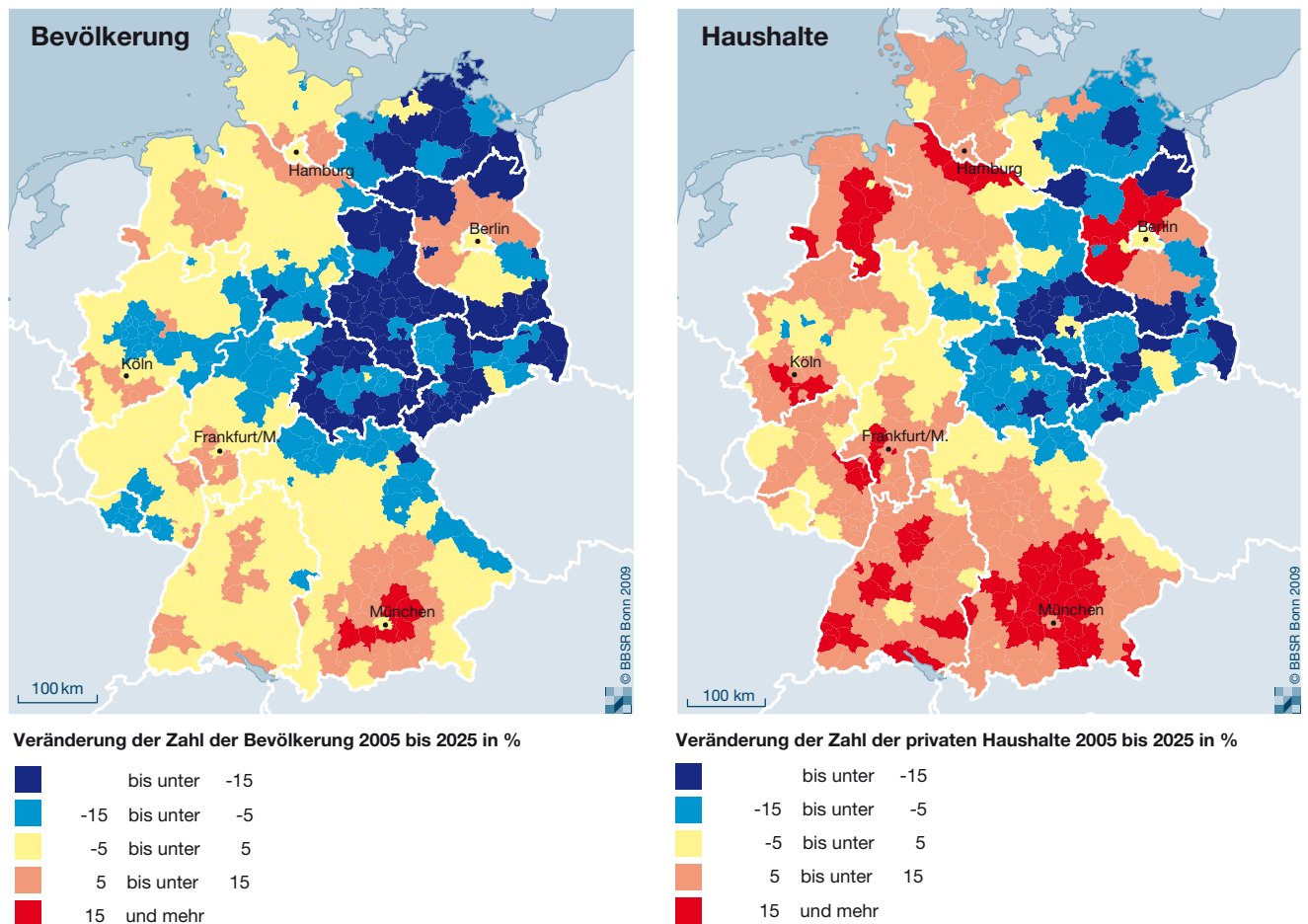
men der Haushaltszahlen finden sich dagegen in den Randbereichen der großen Agglomerationsräume. Dies ist besonders deutlich bei den süddeutschen Agglomerationen um Stuttgart und München zu sehen, aber auch im Rhein-Main-Gebiet sowie um Hamburg, Bremen und Köln.

Alterung und Individualisierung

Im demographischen Wandel wird neben dem Wandel der Dynamik und der Alterung der Bevölkerung häufig auch die Individualisierung oder Singularisierung als eine eigene Komponente genannt. Damit gemeint ist ein Phänomen, das in der Bevölkerungsentwicklung zunächst nicht direkt erkennbar ist, das sich aber umso deutlicher bei einer Betrachtung der privaten Haushalte erschließt. Immer mehr Menschen leben in kleinen Haushalten mit einer oder zwei Personen (Singles, Paare) während die Zahl der größeren Haushalte,

Karte 2.12

Dynamik von Bevölkerung und privaten Haushalten in der Zukunft



Datenbasis: BBSR-Bevölkerungsprognose 2005-2025/bbw; BBSR-Haushaltsprognose 2005-2025/bbw
Geometrische Grundlage: BKG, Kreise (modifiziert), 31.12.2006

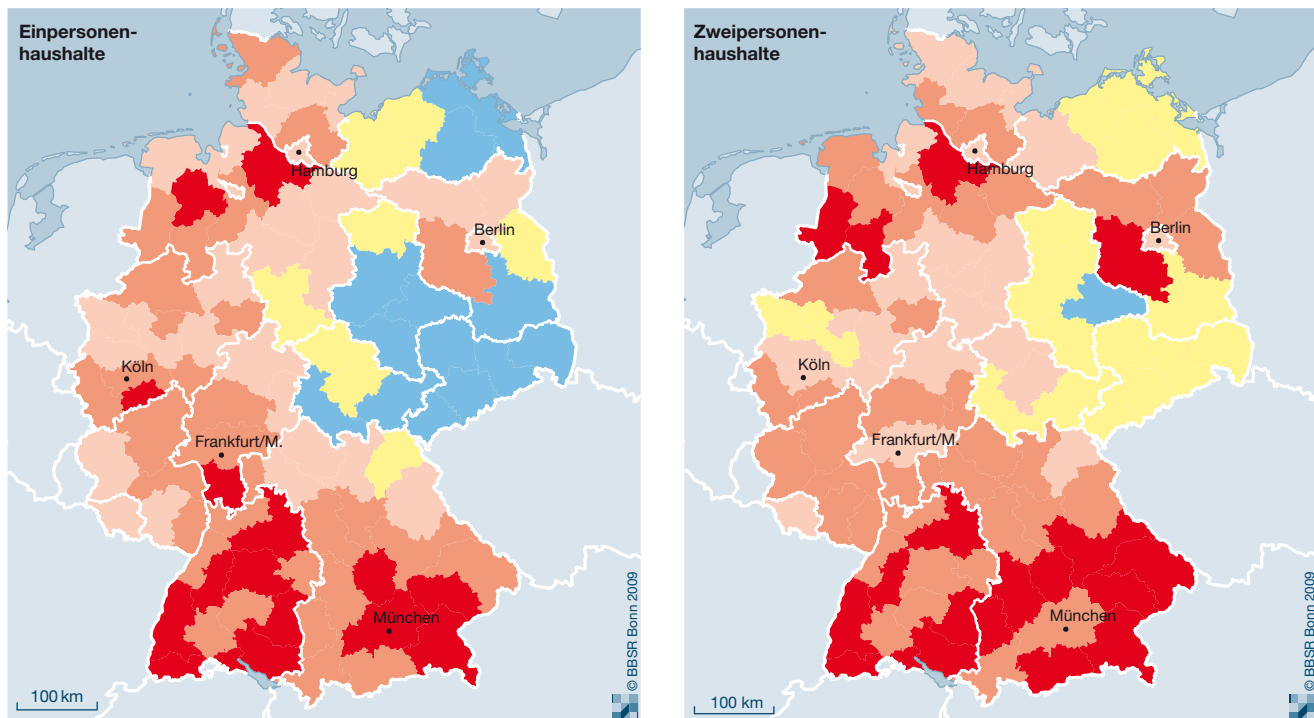
faktisch also die der Familien, abnimmt. Dies ist beim Vergleich der Dynamik von Haushalten und Bevölkerungszahlen bereits angesprochen worden: die gegenüber der Bevölkerung größere Dynamik der Haushaltszahlen ist ein unmittelbares Resultat der Haushaltsverkleinerung.

Kleine Haushalte sind eine heterogene Gruppe. Sie werden schwerpunktmäßig von zwei Typen gestellt, die sich nicht nur dem Alter nach unterscheiden (Haushalte mit jungen Erwachsenen, Haushalte mit älteren Menschen), sondern auch in ihrem Beitrag für die Haushaltsverkleinerung. Dementsprechend lassen sich auch zwei Ursachen für die Haushaltsverkleinerung unterscheiden. Sie ist zunächst eine unmittelbare Folge der sich ändernden Alterszusammensetzung der Bevölkerung. Die Alterung der Bevölkerung ist im Abschnitt zur Bevölkerungsprognose bereits ausführlich angesprochen worden.

Eine größere Zahl oder ein höherer Anteil älterer Menschen bedeutet ceteris paribus eine größere Zahl oder einen höheren Anteil von Haushalten, in denen ältere Menschen leben. Dies sind typischerweise (Ehe-) Paare, deren Kinder aus dem Haushalt ausgezogen sind, oder verwitwete Personen, zumeist Frauen in höherem Alter. Eine Zunahme der Ein- und Zweipersonenhaushalte mit Mitgliedern im Rentenalter ist damit ein Ergebnis, das sich unmittelbar aus dem Alterungsprozess der Bevölkerung ergibt. Es ist damit auch ein vergleichsweise „sicheres“ Prognoseergebnis, das sich in seiner grundsätzlichen Ausrichtung kaum beeinflussen lässt. Nur massive Änderungen im Haushaltsbildungsverhalten, etwa die zunehmende Bildung von Mehr-Generationen-Haushalten könnten hier eine grundlegend andere Entwicklung zur Folge haben.

Karte 2.13

Die Dynamik der kleinen Haushalte in der Zukunft



Veränderung der Zahl der Haushalte 2005 bis 2025 in %

■	bis unter	-5
■	-5 bis unter	5
■	5 bis unter	15
■	15 bis unter	25
■	25 und mehr	

Datenbasis: BBSR-Haushaltsprognose 2005–2025/bbw

Geometrische Grundlage: BKG, BBSR Raumordnungsregionen, 31.12.2006

Die zweite Ursache für die wachsende Bedeutung von kleinen Haushalten besteht dagegen in Veränderungen im Haushaltsbildungsverhalten. Junge Erwachsene bleiben länger Singles oder (kinderlose) Paare. Dies ist eine Folge der im Lebensverlauf späteren Familiengründungen. Auch wenn die Zahl der jungen Erwachsenen stagniert oder abnimmt, ist die Zahl der jungen Ein- und Zweipersonenhaushalte nicht unmittelbar an diese Dynamik gekoppelt. Die im Lebensverlauf späteren Familiengründungen haben den Charakter eines säkularen Trends, der im Osten Deutschlands mit einer zusätzlichen Dynamik ausgestattet ist. Diese kann durch die kontinuierliche Auflösung von noch auf die DDR zurückgehenden Besonderheiten erklärt werden.

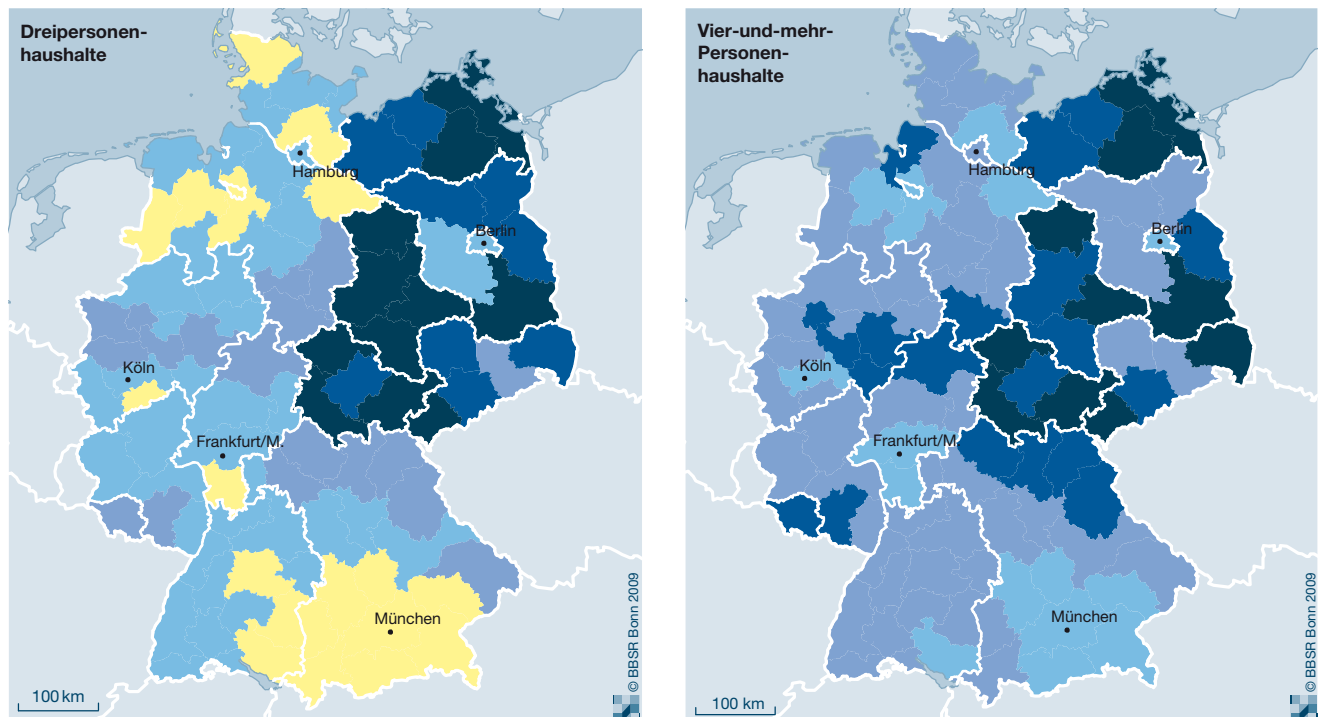
In der DDR bildete der staatlich gelenkte Teil des Wohnungsmarktes eine Schranke für die Gründung von Haushalten, wenn das Angebot an Wohnungen nicht elas-

tisch auf die Neunachfrage reagierte. Die eigentlich gewünschten Haushalts- beziehungsweise Wohnformen entsprachen nicht den Planvorstellungen. Dies gilt vor allem für das gewollte Alleinleben jüngerer Erwachsener. Die in der DDR praktizierten frühen Eheschließungen und Geburten, also das Zusammenleben in vergleichsweise großen Haushalten, waren auch eine Reaktion auf die Bevorzugung von jungen Familien bei der Wohnraumvergabe. Somit bestand zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung ein „Rückstau“ an Haushaltsverkleinerungen bei jüngeren Erwachsenen, der in den letzten 15 Jahren weitgehend abgebaut wurde.

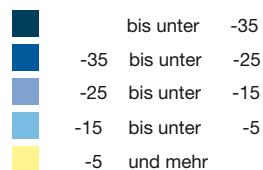
Die regionalen Besonderheiten in der gegenläufigen Dynamik der einzelnen Haushaltsgrößen sind in den Karten 2.13 und 2.14 dargestellt. Bei den Einpersonenhaushalten fallen solche Regionen besonders auf, die Umlandfunktionen für benach-

Karte 2.14

Die Dynamik der großen Haushalte in der Zukunft



Veränderung der Zahl der Haushalte 2005 bis 2025 in %



Datenbasis: BBSR-Haushaltsprognose 2005-2025/bbw
 Geometrische Grundlage: BKG, BBSR Raumordnungsregionen, 31.12.2006

barte Regionen mit größeren Zentren erfüllen. Dies ist im Raum Berlin/Brandenburg besonders deutlich sichtbar, gilt aber ebenso für das Umland von Hamburg oder die bereits beschriebene Entwicklung in den süddeutschen Agglomerationen. In weiten Teilen der neuen Länder sind dagegen leichte Abnahmen der Einpersonenhaushalte zu erwarten.

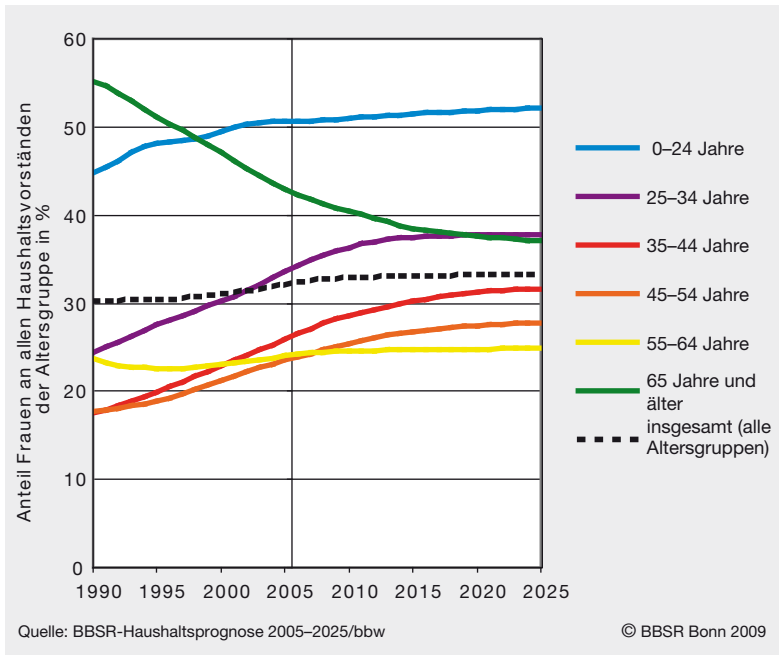
Was für die Einpersonenhaushalte zutrifft, gilt vielfach auch für die Zweipersonenhaushalte, den Haushaltstyp mit der insgesamt größten Zunahme. Hier dominieren ähnliche räumliche Muster aus denselben Gründen. Allerdings sind Regionen mit merklichen Abnahmen kaum anzutreffen. Dies zeigt nochmals, dass die Zunahme der Zweipersonenhaushalte besonders dynamisch verläuft.

Bei den Dreipersonenhaushalten sind die Ost-West-Unterschiede besonders her-

vorstehend. In den Neuen Ländern fällt wiederum der Rückgang in den ländlichen peripheren Räumen (östliches Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt) besonders auf. Dies ist nicht nur eine Folge der Bevölkerungsverluste. Hierbei handelt es sich nicht zuletzt um solche Regionen, die in den 1990er Jahren einen noch recht hohen Anteil an Dreipersonenhaushalten aufwiesen, der jedoch durch den „Abbau“ von Vierpersonenhaushalten zustande gekommen war. In der Zukunft durchlaufen auch diese schrumpfenden Familien weiter die Phasen der Auflösung im Zuge des Lebenszyklus.

In den Agglomerationsräumen ist dieser Prozess weniger intensiv, und am schwächsten ist er im Großraum Berlin, der hier aufs Neue seine Sonderstellung innerhalb Ostdeutschlands offenbart.

Abbildung 2.6
Entwicklung des geschlechtsspezifischen Haushaltsbildungsverhalten in verschiedenen Altersgruppen



Entgegen dem pauschalen Trend gibt es aber auch Regionen ohne ausgeprägte Abnahmen der Dreipersonenhaushalte. Diese liegen fast nur in den alten Ländern, mit einem besonderen Schwerpunkt in Oberbayern. Generell ist im Westen die Dynamik der Dreipersonenhaushalte längst nicht so gravierend wie im Osten, sondern die alten Länder werden von Regionen mit nur leicht abnehmender Zahl der Dreipersonenhaushalte dominiert.

Bei den Vier- und Mehrpersonenhaushalten lassen sich in den neuen Ländern ähnliche Muster wie für die Dreipersonenhaushalte erkennen. Auch hier haben die Agglomerationsräume mit dem Vorreiter Berlin die geringsten Verluste zu verzeichnen. Im Westen sind die räumlichen Schwerpunkte der Dynamik ebenfalls in weiten Teilen deckungsgleich mit denen der Dreipersonenhaushalte, zeichnen sich aber durch ein anderes Niveau aus, das eine flächendeckende deutliche Abnahme zur Folge hat.

Die Heterogenisierung der privaten Haushalte

Neben den quantitativ vergleichsweise gut erfassbaren Trends zur Alterung und zum Wandel der Dynamik wird häufig

eine Heterogenisierung der Bevölkerung als weitere Komponente des demographischen Wandels genannt. Darunter werden verschiedene Aspekte zusammengefasst, die in vielerlei Hinsicht auch die privaten Haushalte betreffen und zum Teil dort sogar besonders deutlich hervortreten. Hierunter fällt insbesondere eine Pluralisierung der Lebensformen, oder spiegelbildlich dazu die zurückgehende Bedeutung der Normalfamilie. Des Weiteren kann auch die Internationalisierung der Bevölkerung, also die Zunahme des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund, als Teil dieser Heterogenisierung aufgefasst werden.

Frauen als Haushaltsvorstände

Die in der Raumordnungsprognose abgebildeten Eigenschaften der privaten Haushalte lassen nur begrenzte Aussagen zu diesen Inhalten zu. Dies ist eine Konzession an die feine räumliche Differenzierung sowie die enge Bindung an die in der Bevölkerungsprognose enthaltenen Merkmale Alter und Geschlecht. Ein relativ deutliches Ergebnis ist in diesem Zusammenhang, dass der Anteil der Frauen an den Haushaltsvorständen in fast allen Altersgruppen zugenommen hat und auch in Zukunft weiter zunehmen wird (Abbildung 2.6). Eine Ausnahme bilden nur die über 65-Jährigen. Hier hat der Frauenanteil an den Haushaltsvorständen in den letzten Jahren erkennbar abgenommen. Dies ist aber auf eine „Normalisierung“ zurückzuführen. Um 1990 wurde diese Altersgruppe noch dominiert von Witwen (oder unverheiratet gebliebener Frauen) in Folge des Zweiten Weltkriegs. Der größte Teil der über 65-Jährigen Frauen lebte dementsprechend in Einpersonenhaushalten. Diese Jahrgänge wurden und werden kontinuierlich durch solche Jahrgänge ersetzt, in denen der Frauenüberschuss auf sein „natürliches Maß“ reduziert ist, das sich nur noch durch die höhere Lebenserwartung der Frauen ergibt. Diese so genannte Übersterblichkeit der Männer hat zudem in den letzten Jahrzehnten leicht abgenommen und wird sich, so die Annahmen der Bevölkerungsprognose, in der Zukunft noch weiter reduzieren.

Die größten Zunahmen gibt es bei den mittleren Altersgruppen der 25- bis 54-

Jährigen. Dies ist ein Spiegel der sich wandelnden Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen, insbesondere der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen, die dadurch häufiger als Haushaltsvorstand oder Haupteinkommensbezieher in Erscheinung treten.

Die Internationalisierung der privaten Haushalte

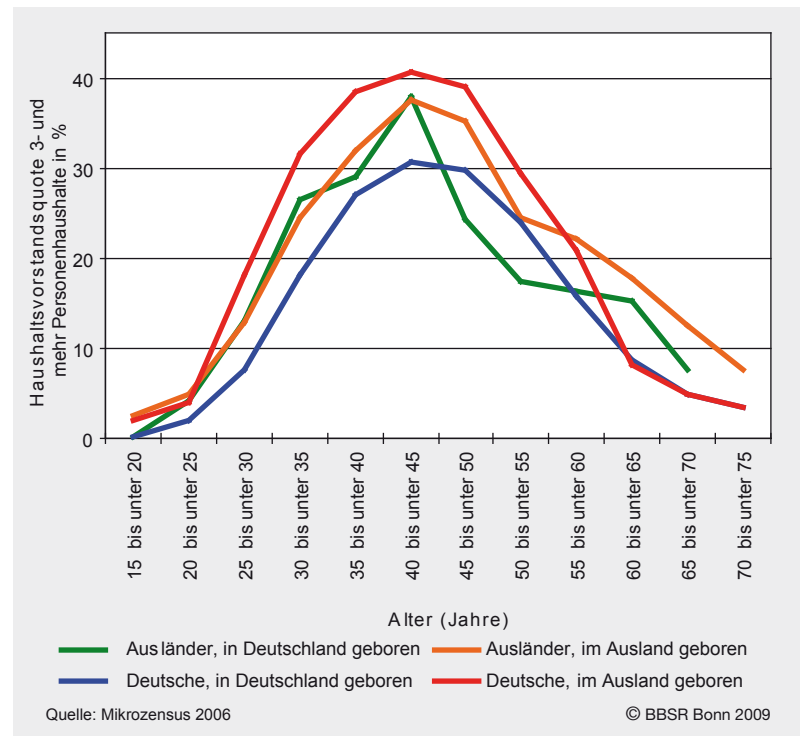
Die Heterogenisierung wird als dritte Komponente des demographischen Wandels zudem meistens mit der Internationalisierung der Bevölkerung verbunden. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die also selbst aus dem Ausland nach Deutschland zugezogen sind oder deren Eltern aus dem Ausland stammen, nimmt weiter zu. Diese Erkenntnis ist in ihrer grundsätzlichen Aussage unstrittig. Sie bedeutet für die privaten Haushalte und deren Prognose aber eine weitere Verkomplizierung. Dies liegt zunächst daran, dass die Zuwanderung nach Deutschland in den letzten 15 bis 20 Jahren nicht nur quantitativ an Bedeutung gewann, sondern sich zusätzlich die innere Zusammensetzung des Migrantenstroms wandelte.¹⁵ Neue Formen der Zuwanderung erweiterten das Spektrum, die Bevölkerung mit Migrationshintergrund gewann an Vielfalt.¹⁶ Auch diese Bevölkerungsgruppen leben zum größten Teil, heute wie in Zukunft, in privaten Haushalten und müssen folglich in den Ergebnissen der Haushaltsprognose an Bedeutung gewinnen.

Quantitative Aussagen hierzu sind allerdings nicht direkt aus der Raumordnungsprognose zu entnehmen. Eine explizite Unterscheidung zwischen deutscher und ausländischer (oder auch zwischen zugewanderter und „einheimischer“) Bevölkerung findet zunächst weder im Bevölkerungs- noch im Haushaltsmodell statt. Erkenntnisse zur künftigen Bedeutung von Migrantenhaushalten, zu deren Größenstrukturen und nicht zuletzt zu deren räumlicher Verteilung müssen sich daher auf indirekte Schlüsse konzentrieren. Einige grundsätzliche Überlegungen hierzu sind bereits im Abschnitt zur Bevölkerungsprognose diskutiert worden.

Im Durchschnitt leben Migranten in größeren Haushalten als die deutsche Bevölkerung.¹⁷ Dies hat zwei Ursachen. Zum ei-

Abbildung 2.7

Bildung von Familienhaushalten von Deutschen und Ausländern im Vergleich



nen kommen Altersgruppen, die bevorzugt in kleinen Haushalten leben (Rentner), unter Ausländern und Migranten seltener vor als bei den Deutschen. Aber selbst bei einer altersspezifischen Betrachtung (Abbildung 2.7) übersteigt der Anteil der Ausländer, die Vorstand eines größeren Haushalts sind, durchweg den der deutschen Bevölkerung. Die Internationalisierung betrifft die privaten Haushalte also vor allem in denjenigen Haushaltsgrößen, deren Zahlen insgesamt gesehen abnehmen. Damit muss bei einer grundsätzlich stattfindenden Zunahme der Bevölkerung mit Migrationshintergrund deren relative Bedeutung bei den Familienhaushalten überproportional steigen. Ähnlich wie bei der Bevölkerung gilt auch hier, dass die Internationalisierung die übrigen Komponenten des demographischen Wandels, insbesondere die Alterung und die Haushaltsverkleinerung, tendenziell abschwächt.

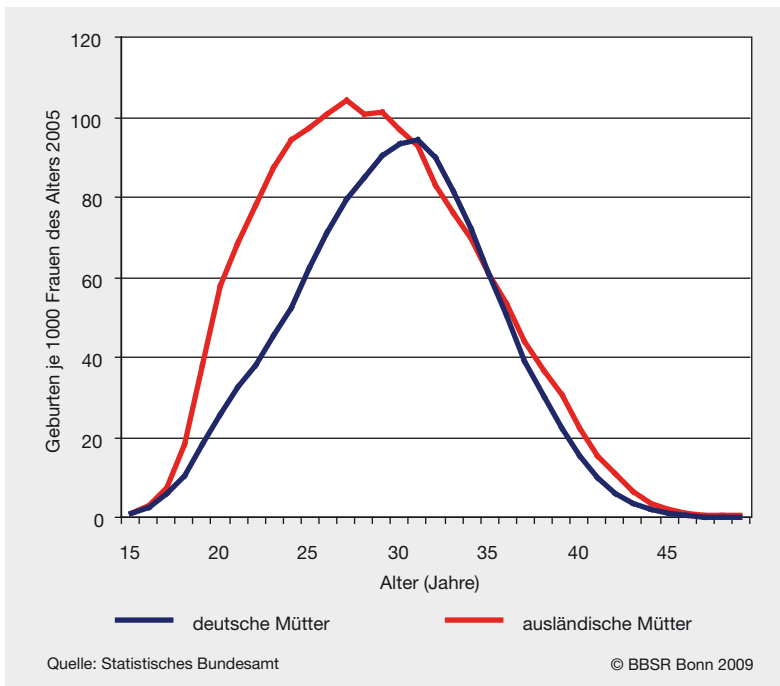
Systematische Erkenntnisse zum Haushaltsbildungsverhalten von Migranten lassen sich weiterhin aus der vergleichsweise gut in der amtlichen Statistik erfassten Fertilität ableiten. Diese Größe spielt in der Bevölkerungsprognose eine zentrale Rolle. Für die Bildung von Haushalten ist die einfache Rechnung, dass mit jeder Geburt

(15) Vgl. Korcz, Richard; Schlömer, Claus: Perspektiven internationaler Wanderungen und demographische Heterogenisierung in den Regionen Deutschlands. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4.2008, S.153–169.

(16) Zur Vielfalt der Rolle von Migranten auf den Wohnungsmärkten vgl. Beck, Sebastian; Perry, Thomas: Migrantenmilieus. Erste Erkenntnisse über Lebenswelten und wohnungsmarktspezifische Präferenzen von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland. In: vhw-Forum Wohneigentum 4/2007, S.187–195.

(17) Vgl. auch Friedrich, Lena: Wohnen und innerstädtische Segregation von Migranten in Deutschland. Nürnberg 2008. (Integrationsreport ; 4) (Working paper der Forschungsgruppe für Migration und Integration des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge 21).

Abbildung 2.8
Altersspezifische Fertilitätsraten



eine Familiengründung oder -vergrößerung und damit faktisch eine Haushaltsvergrößerung stattfindet, eine hilfreiche Information. Die Zusammengefasste Geburtenziffer (TFR), die etwas vereinfacht mit der Kinderzahl pro Frau gleichgesetzt werden kann, betrug 2005/2006 für die deutschen Frauen ca. 1,3, für ausländische Frauen in Deutschland jedoch ca. 1,6.¹⁸ Wie Abbildung 2.8 zeigt, wird diese höhere Kinderzahl allerdings nur durch die jüngeren Frauen bis zum Alter von etwa 30 Jahren „verursacht“.

Hinter diesem Gesamtwert verbergen sich allerdings erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Migrantengruppen. Höhere Kinderzahlen werden bei Frauen aus bestimmten Herkunftsregionen wie der Türkei und Nordafrika registriert, wobei die Bevölkerung türkischer Herkunft in Deutschland die größte Rolle spielt. Frauen südeuropäischer Herkunft haben dagegen in Deutschland, ähnlich wie in ihren Heimatländern selbst, eine unterdurchschnittliche Fertilität. Eine wichtige Bestimmungsgröße für die Kinderzahlen von Migranten sind zudem Aufenthaltsdauer und -status. Für Migranten, deren Aufenthalt befristet angelegt ist, kommt vergleichsweise selten eine Familiengründung in Frage.

Diese grundsätzlichen Überlegungen werden mit Blick auf räumliche Muster und regionale Besonderheiten erheblich komplexer und sind mit den verfügbaren Daten kaum in quantitative Ergebnisse umsetzbar. Eine wichtige Rolle spielt dabei, dass Migrantenfamilien zum Teil Wohnstandorte bevorzugen, die nicht unbedingt den typischen Familienwohnstandorten und Gebieten mit hoher Fertilität der deutschen Bevölkerung entsprechen. Insbesondere in einigen (Industrie-) Städten ist dies der Fall, so in Offenbach, Ludwigshafen, Salzgitter und nicht zuletzt in vielen Städten des Ruhrgebiets. Dies führt zu folgender, teilweise paradoxer Konstellation: Migranten leben tendenziell in größeren Haushalten, leben aber zugleich in Teilräumen, in denen eigentlich kleinere Haushalte (und kleine Wohnungen) typisch sind. Für die Wohnbedingungen von Ausländern sind daher deutlich kleinere Wohnflächen pro Person typisch.¹⁹

Auf der anderen Seite gibt es auch deutliche Hinweise auf eine allmähliche Angleichung der Kinderzahlen bei zugewandelter und einheimischer Bevölkerung.²⁰ Um 1990 lag die TFR für ausländische Frauen noch knapp über zwei. Die Frage, ob diese Konvergenz oder aber eine Divergenz (bis hin zu einer Polarisierung) hinsichtlich der Haushaltstypen letztlich die größere Bedeutung erlangen, lässt sich kaum beantworten. Sie hängt nicht zuletzt von Zahl und Zusammensetzung der künftigen Migranten ab, vor allem von der Frage, in welchem Maße sie de facto dauerhafte Einwanderer sind oder nur vorübergehend in Deutschland wohnhaft sein werden.

Des weiteren gilt, dass viele dieser Fragen eigentlich unterhalb der Ebene der Kreise und Regionen beantwortet werden müssen, nämlich vor allem in Stadtteilen und Stadtquartieren mit ihren differenzierten Wohnungsbeständen und individuellen Rahmenbedingungen. Mit anderen Worten: Die internationale Zuwanderung bleibt in vielerlei Hinsicht die große Unbekannte der künftigen Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung, eine Aussage, die erst recht gilt, wenn man zusätzlich regionale Unterschiede einbeziehen möchte.

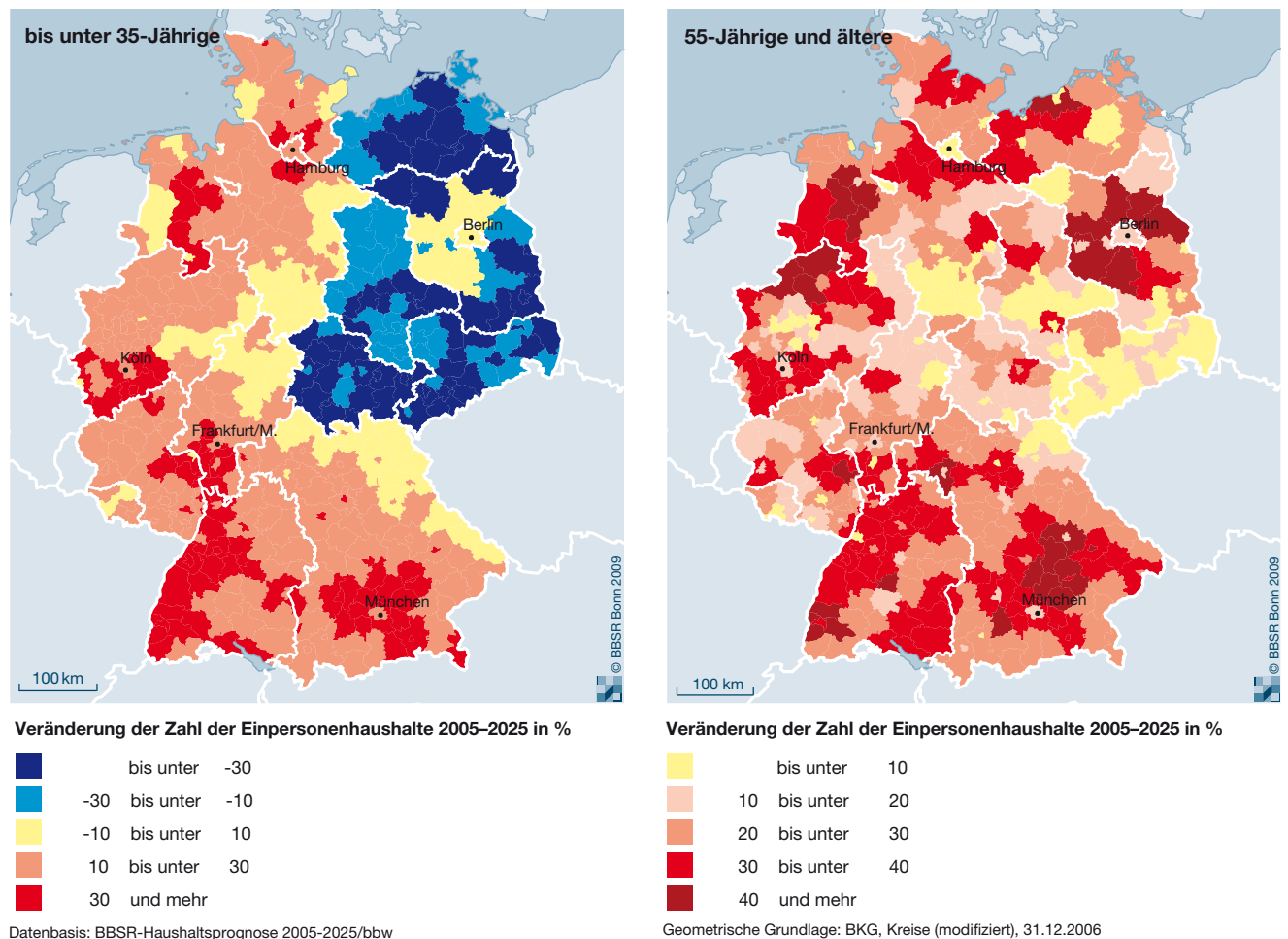
(18) Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Geburten in Deutschland 2007.

(19) Vgl. Wohnungsmärkte in Deutschland, BBR-Berichte Band 18, S.76ff.

(20) Vgl. Cornelius, Ivar: Haben Ausländerinnen in Baden-Württemberg weniger Kinder als deutsche Frauen? Statistische Monatshefte Baden-Württemberg 9/2008.

Karte 2.15

Die Dynamik der kleinen Haushalte nach dem Alter



Private Haushalte und Wohnungsmärkte

Die Rolle der Haushalte als Nachfrager auf den Wohnungsmärkten ist bereits mehrfach angesprochen worden. Die Unterscheidung der Haushalte nach der Größe gibt dabei einige grundlegende Hinweise. Die einfache Anwendung der Formel „Kleine Haushalte benötigen kleine Wohnungen, große Haushalte benötigen große Wohnungen“ greift in vielen Fällen allerdings zu kurz. Vor allem die bereits angesprochene Unterscheidung von zwei Typen von kleinen Haushalten spiegelt sich auch hier wider. Trotz ihrer gemeinsamen Größe treten sie auf höchst unterschiedliche Weise als Wohnungsnachfrager in Erscheinung.

Der erste Typ der kleinen Haushalte besteht aus jungen Erwachsenen, die häufig ihren Haushalt neu gegründet haben. Diese Altersgruppen sind in der Regel be-

sonders mobil, ihre Umzüge stehen nicht selten im Zusammenhang mit einer Haushaltsgründung. Dazu kommen ausbildungs- oder berufsbedingte Wanderungen. Sie sind die wichtigsten Zuzugsgruppen in den Städten.

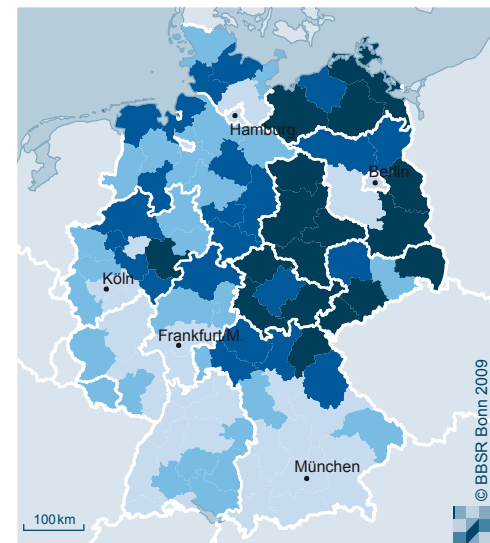
Ihnen gegenüber stehen kleine Haushalte mit älteren Menschen. Diese gründen keine neuen Haushalte, sondern verringern ihre Haushaltsgröße durch die Auflösung der Familienhaushalte, meist durch den Auszug der Kinder aus dem Elternhaus. Personen in den für diese Situation typischen Altersgruppen zeigen eine sehr geringe Mobilität. Im Gegensatz zu den Neugründern treten sie nicht aktiv am Wohnungsmarkt auf, sondern sie behalten häufig an ihrem bisherigen Wohnort die bisherige Wohnung bei. Gerade ältere Wohneigentümer zeigen in Form der so genannten Eigennachfrage einen Flächenkonsum, der weit über dem Durch-

schnitt liegt. Die in der Karte 2.13 dargestellte Entwicklung der kleinen Haushalte muss also mit Blick auf den Wohnungsmarkt ausdifferenziert werden. Dazu wird in der Karte 2.15 für die Einpersonenhaushalte eine Unterscheidung nach zwei Altersgruppen vorgenommen. Die hierbei erkennbare künftige Entwicklung der jungen und älteren Singles zeigt regional sehr unterschiedliche Muster.

Auf der linken Karte für die jungen Singles tritt die ehemalige innerdeutsche Grenze besonders deutlich hervor. Dies ist letztlich eine verzögerte Wirkung des Geburtenrückgangs der frühen 1990er Jahre, der im Osten Deutschlands flächendeckend zu verzeichnen war. 20 Jahre später kommen die betreffenden, äußerst schwach besetzten Jahrgänge ins Alter der Haushaltsgründung, wodurch sich Abnahmen um 30 % gegenüber heute ergeben. Im Westen dagegen sind in den meisten Regionen noch deutliche Zunahmen zu verzeichnen. Auch dies ist ein Effekt früherer Geburtenzahlen, die in den alten Ländern in den 1990er Jahren durch einen leichten Anstieg gekennzeichnet waren. Besonders groß sind die Zunahmen an potenziellen Neugründungen in den Agglomerationsräumen.

Eine mögliche Nachfrage von älteren kleinen Haushalten, die aus suburbanen Räumen zurück in die Stadt ziehen, werden zwar des Öfteren diskutiert, sie ist bisher aber nicht in nennenswerter Größenordnung nachweisbar. Stattdessen ist für ältere Menschen eher die starke Bindung an den Wohnstandort typisch.²¹ Immerhin wird die Zahl der älteren Menschen künftig in fast allen Regionen zunehmen, so dass allein durch diesen Bedeutungszuwachs eine Verschiebung der Nachfragestrukturen erwartet werden kann. Mit anderen Worten: Für alle Nachfragearten von älteren Menschen wird das demographische Potenzial größer, also auch für ältere Rückwanderer in die Stadt. Für eine mengenmäßig bedeutsame Rückwanderung in die Städte müssen aber auch andere Voraussetzungen erfüllt sein. So ist es insbesondere fraglich, ob tatsächlich viele ältere Bewohner des Umlands der Städte tatsächlich ihr Eigenheim aufgeben würden, auch wenn ökonomische Gründe theoretisch dafür sprechen. Die bisherige Empirie lie-

Karte 2.16
Künftige Dynamik junger Familien



Veränderung der Zahl der Haushalte mit drei oder mehr Personen mit Haushaltsvorstand unter 45 Jahren 2005 bis 2025 in %

■	bis unter -40
■	-40 bis unter -35
■	-35 bis unter -30
■	-30 und mehr

Datenbasis: BBSR-Haushaltsprognose 2005-2025/bbw
Geometrische Grundlage:
BKG, BBSR Raumordnungsregionen, 31.12.2006

fert nur wenig konkrete Hinweise hierzu, eine Alterung in Sesshaftigkeit ist letztlich der Normalfall.

Auch bei großen Haushalten (Familien) ist für die Art der Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt wichtig zu wissen, ob es sich um junge Familien handelt, also um die typischen Eigenheimbauer, oder um konsolidierte und gealterte Familien, die ihren Wohnstandort überwiegend bereits gefunden haben. Um eine demographisch bedingte Änderung der Nachfrage abzubilden, um also insbesondere die Neunachfrage nach Wohnraum für Familien zu untersuchen, erfolgt eine Beschränkung auf solche Haushalte mit drei oder mehr Personen, deren Haushaltsvorstand jünger als 45 Jahre ist.

Insgesamt wird die Zahl der so abgegrenzten Haushalte in Deutschland in den Jahren bis 2025 um rund ein Drittel abnehmen. Von diesen Abnahmen sind alle Regionen und Teilräume betroffen. Auch in den Räumen mit deutlichem Wachstum der Gesamtbevölkerung und der Haushaltszahlen insgesamt, also vor allem im Süden und Westen Deutschlands wird die

(21) Friedrich, Klaus: Binnenwanderungen älterer Menschen – Chancen für Regionen im demographischen Wandel? In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4.2008, S.185–192.

Zahl der jüngeren Familien in den nächsten 20 Jahren um rund ein Fünftel abnehmen. Für die meisten ländlichen Regionen Ostdeutschlands ist mit Abnahmen von deutlich über 40 % zu rechnen. In den ostdeutschen Agglomerationsräumen sind die Rückgänge etwas geringer, trotzdem aber beachtlich.

Fazit

Die privaten Haushalte sind im demographischen Wandel ein Abbild der Bevölkerungsentwicklung, ergänzt um einige zusätzliche Besonderheiten. Die in der Vergangenheit beobachtete größere Dynamik gegenüber der Bevölkerung schwächt sich in Zukunft etwas ab, die privaten Haushalte schwenken zunehmend auf den Pfad ein, der durch die Bevölkerungsdynamik vorgegeben ist. Trotzdem werden aufgrund der Verkleinerungsprozesse in vielen Regionen die Haushaltszahlen noch wachsen.

Vor allem die in der Alterung der Bevölkerung angelegte Verschiebung der Haushaltsgrößenstrukturen hin zu kleineren Haushalten stellt damit den großen Trend für die Zukunft, eine Entwicklung, die zudem kaum beeinflussbar ist. Zu anderen Änderungen im Bereich der privaten Haushalte, insbesondere zur Rolle der Internationalisierung, ist es dagegen weitaus schwieriger, eindeutige Aussagen zur künftigen Entwicklung zu tätigen.

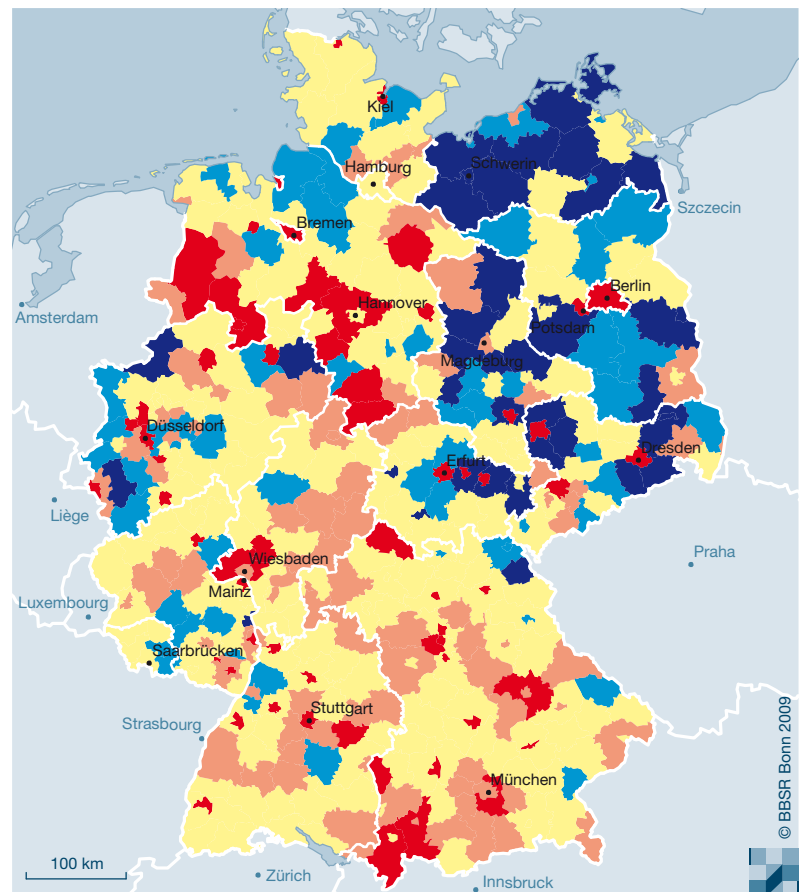
Die sich wandelnde innere Zusammensetzung und die teilweise gegenläufige Dynamik einzelner Gruppen trifft die Wohnungsmärkte in verschiedenen Segmenten und regional sehr unterschiedlich. Der ausgeprägte Ost-West-Gegensatz der Geburtenzahlen der frühen 1990er Jahre erreicht in Kürze die Haushalts-Neugründungen und führt – ein unverändertes Wanderungsverhalten unterstellt – zu einem massiven Rückgang der jungen Singles in Ostdeutschland. Dasselbe Wellental erreicht zehn bis 15 Jahre später dann die Phase der Familiengründung und die damit verbundene Haushaltstypen. Nur in den westdeutschen Agglomerationsräumen kommt es noch zu leicht steigenden Zahlen von Neugründungen.

Die unter räumlichen Gesichtspunkten zentrale Eigenschaft des demographi-

schen Wandels, das Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung, bekommt im Bereich der Haushalte eine zusätzliche Bedeutung. Die Regionen benötigen individuelle Anpassungsstrategien – zum Beispiel bei der Wohnungsversorgung. Diese entzieht sich einem flächendeckenden Konzept, zumal bei der gegenläufigen Dynamik und einer gewissen Labilität, wenn bereits bei geringen Änderungen der Bevölkerung erhebliche Unterschiede bei den Haushaltzahlen, deren Zusammensetzung und nicht zuletzt deren Bedeutung für die regionalen Wohnungsmärkte auftreten.

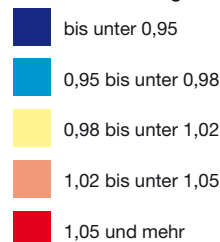
Karte 2.17

Ein Vergleich mit der Haushaltsdynamik in der ROP 2020/2050



Haushaltsbestand 2020:

Relation neue Prognose zur vorherigen Prognose



Datenbasis: BBSR-Haushaltsprognose 2005-2025/bbw, BBR-Haushaltsprognose 2002-2020/exp, Geometrische Grundlage: BKG, Kreise, 31.12.2006, modifiziert

In eigener Sache: ein Vergleich mit der Vorgängerprognose

Analog zur Bevölkerung vergleichen wir die Prognose der privaten Haushalte in den Kreisen am Jahresende 2020, wiederum mit zwei verschiedenen Prognoserechnungen erzeugt. Wiederum ist das Ergebnis die relative Abweichung zwischen beiden Beständen. Da in die Haushaltsprognose die Bevölkerungsprognose eingeht, tragen die dort auftretenden Differenzen auch zu den abweichenden Ergebnissen der prognostizierten Haushalte bei. Er fällt indes sofort auf, dass bei den Haushalten die Zahl der Kreise, in denen die neue Prognose niedriger liegt als die der ROP 2020/2050, sehr viel kleiner ist.

Der größere Teil der Karte zeigt Kreise, in denen die beiden Prognosen nahe beieinander liegen. In zahlreichen Kreisen liegt die ROP 2025/2050 sogar über der alten Prognose. Das deutet darauf hin, dass die andere Komponente neben der Bevöl-

kerungsdynamik, das Haushaltsbildungsverhalten, bei der neuen Prognose eine höhere Veränderungsdynamik besitzt. Und tatsächlich zeigen die Parameter, die das Haushaltsbildungsverhalten beschreiben, in der jüngeren Vergangenheit einen beschleunigten Trend hin zu kleinen Haushalten. Dies gilt weniger für die großen Agglomerationen, denn dort ist die Haushaltsverkleinerung bereits weit fortgeschritten und bietet nur noch wenige Spielräume. Vielmehr ist eine stärkere Dynamik, bzw. geringere Schrumpfung in solchen Gebieten zu erwarten, die bevorzugt von Familien bewohnt werden. Mittel- und Kleinstädte, Kreise mit suburbanen Wohnfunktionen, auch ländliche Kreise mit (relativ) hohem Fertilitätsniveau stellen die ganz über Westdeutschland verteilten Kategorien, in denen die Dynamik der privaten Haushalte heute stärker gesehen wird als noch in der Raumordnungsprognose 2020/2050.